

Mehr Regenwasser versickern lassen

Zum heutigen Weltwassertag: Für die Neubildung von Grundwasser können Privatleute und Landwirte einen Beitrag leisten

Osterhofen. Wasser ist ein kostbares Gut. Deshalb hat die UN vor 30 Jahren den heutigen 22. März zum Weltwassertag ausgerufen. Wassermangel und rückläufige Grundwasserpegel sind seit einigen Jahren auch auf der „Osterhofener Platte“ ein Thema.

Denn hier hat sich die Grundwasserneubildung in den vergangenen Jahrzehnten fast halbiert, lautete die Auskunft des Wasserwirtschaftsamts Deggendorf schon im vergangenen Jahr. Und auch in diesem Winter ist „keine wesentliche Änderung gegenüber dem Vorjahr festzustellen“, sagt Josef Niemeier stellvertretend für die Abteilung Wasserversorgung, Grundwasser- und Bodenschutz am Wasserwirtschaftsamtsamt. Als Reaktion darauf haben Kommunen und Landwirte eine Machbarkeitsstudie für eine nachhaltige Feld-Bewässerung auf der „Osterhofener Platte“ erstellen lassen. Das Ergebnis: Über ein umfangreiches Leitungsnetz könnten die Felder auf der Osterhofener Platte mit Wasser aus dem Uferfiltrat der Isar versorgt werden.

Doch um die Nachbildung von Grundwasser wieder zu erhöhen, steht nicht nur die Landwirtschaft in der Pflicht, meint Hilmar Maußner, Pflanzenbauberater am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Deggendorf-Straubing, und belegt dies mit Zahlen. Denn mit der Machbarkeitsstudie einher gegangen ist die Überprüfung des Grundwasser-Verbrauchs für die Feldbewässerung. Wasseruhren

wurden Pflicht. Maußner sieht darin einen Vorteil: Jetzt stehe fest, dass die Landwirtschaft jährlich knapp eine halbe Million Kubikmeter Wasser dafür verbraucht – weniger als vermutet. Würde man jedoch das Regenwasser nutzen, das auf versiegelten Flächen landet, dann würde siebenmal so viel Wasser dem Grundwasserreservoir zurückgeführt werden.

Dazu schildert der AELF-Berater, dass auf der „Osterhofener Platte“ rund 1000 Hektar nicht von der Landwirtschaft genutzt werden, wovon etwa 70 Hektar auf Wald entfallen. Der Rest, so Maußner, seien Straßen, Wege und geschlossene Bebauung: „Rund 500 Hektar sind hochgradig versiegelt.“ Rechnet man mit einem in hiesigen Breiten durchschnittlichen Niederschlag von 700 Millimeter im Jahr, dann hätte diese Fläche ein Potenzial von 3,5 Millionen Kubikmeter Wasser.

Maußner schlägt deshalb vor, das Regenwasser von befestigten Hofflächen und von Dachflächen nicht in die Kanalisation fließen zu lassen, sondern aufzufangen. Und zwar auf jedem Grundstück, beispielsweise durch Sickerbrunnen. Dann könnte man das Wasser langsam einsickern lassen und es würde zur Grundwasserneubildung beitragen: Hilmar Maußner sieht hier einen klaren Auftrag an die Politik.

Regenwasser aufhalten und langsam versickern lassen ist auch bewährte Praxis in der Landwirtschaft: Alois Dorfmeister, Wasserberater am AELF, appelliert an die



Grundwasser ist kostbar: In den vergangenen Jahren hat sich gerade auf der „Osterhofener Platte“ zu wenig Grundwasser neu gebildet. Doch Regenwasser von versiegelten Flächen, aber auch von Feldern, könnte für eine höhere Neubildung sorgen. – Foto: dpa

Landwirte, Zwischenfrüchte auch freiwillig anzubauen und über den Winter stehen zu lassen. Dann fließe der Regen im Winter nicht in naheliegende Gewässer ab, sondern werde von der Erde aufgenommen und diene der Neubildung von Grundwasser.

Neben dieser Neubildung ist es wichtig, einfach weniger Grundwasser zu verbrauchen. Da sind die Landwirte bereits dran: Sie

versuchen, die Bewässerungsstrategie aus der Machbarkeitsstudie umzusetzen – auch wenn es nur sehr langsam vorwärts geht. Die Vorstandschaft der IG Feldbewässerung hat sich mit dem Gutachten intensiv auseinandergesetzt, erläutert 2. Vorsitzender Stefan Sigl. Favorisiert werde ein stufenweiser Ausbau einer Versorgungsleitung aus dem Uferfiltrat der Isar.

Erster Schritt zur Realisierung

sei die Gründung eines Wasserverbands, für die allerdings hohe Hürden bestünden. Derzeit versuche man, die rechtliche Situation für eine Gründung solch einer Körperschaft des öffentlichen Rechts abzuklären.

Als zweite Hürde nennt Sigl die Entnahmemengen. Diese liegen nach seinen Angaben zwischen 200 000 und 1,5 Millionen Kubikmeter Wasser. „Das hört sich viel an, ist aber auf einer Fläche von

10 000 Hektar recht wenig“, sagt der Landwirt. Und genau dieser geringe Bedarf sei das Problem angesichts der hohen Investitionskosten: In Relation zu den Entnahmemengen seien die Kosten für den Leitungsbau unwirtschaftlich, sagt Stefan Sigl. Deshalb will die IG Feldbewässerung noch heuer die Landwirte in einer Versammlung befragen, wie hoch die Bereitschaft zur Beteiligung an dem geplanten Bewässerungssystem sei.

Auch wenn bislang nichts von den Unternehmungen der Landwirte zu sehen sei, stehe man „leißig im Austausch mit bereits bestehenden Wasserverbänden“, beteuert Sigl. Hilfestellung zugesagt hätten das „Knoblauchsland“ in Franken sowie das bayerische Umweltministerium. Überhaupt müsse die Bewässerung aus Uferfiltrat auch politisch gewollt sein: „Nur mit einer hohen Bezuschussung ist dies umsetzbar“, ist sich Sigl sicher. – gs

RESSOURCE WASSER

Zum Thema „Landwirtschaft im Klimawandel – Wege im Umgang mit der knappen Ressource Wasser“ beschäftigt sich ein Student der Katholischen Landvolk Bewegung (KLB) am Samstag, 1. April, in der Landvolkshochschule Niederaltich. Hilmar Maußner und Alois Dorfmeister werden referieren, zudem geht es um den Klimawandel in Bayern, Strategien im Pflanzenbau sowie Ackerbau im Zeichen des Klimawandels. Anmeldungen sind bis 24. März an der Landvolkshochschule möglich. Mehr Informationen gibt es bei der KLB Passau, ☎ 0851/3937351.